

AD

Für Italien

In unserem Sehnsuchtsland gibt es unendlich viel Schönes zu entdecken – eine hoffnungsvolle Hommage in widrigen Zeiten

Mai 2020
Deutschland
8 € Deutschland,
Österreich/
13 SFr. Schweiz

05
4 194 185 408006



„Ich bin nie jemandem gefolgt“
Isabella Ducrot und ihr
eigensinniger Weg zur Malerei

Das Auge auf Reisen
Design-Inspirationen
von Florenz bis Capri

Tapiserie aus Thymian
Gartenstar Luciano Giubbilei
kehrt zurück zu seinen Wurzeln

Ein franziskanisches Leben

Altes Landhaus, neu gedacht: Die Casa di Confine von Simone Subissati befreit den Geist und überlässt der Landschaft der Marken die große Bühne.

Text Florian Siebeck



W

enn Carlo Zingaro und seine Partnerin Eugenia für ein paar Tage in den Urlaub fahren, ja selbst wenn sie nur für ein paar Stunden bei der Arbeit sind, bekommen sie Heimweh nach ihrem Haus. „Ich liebe meinen Job, aber seit wir hier wohnen, kann ich es kaum erwarten, wieder heimzukommen“, sagt der Hausherr, der in Ancona als Chirurg arbeitet (seine Frau assistiert ihm dabei). „Hier muss ich nichts tun, kann

stundenlang das Land um mich herum beobachten, das Meer und die Berge, von jedem Punkt im Haus.“

Das Anwesen der Zingaros, die hier mit ihren zwei kleinen Söhnen leben, liegt auf einem Bergrücken der Marken – einer Landschaft im Osten Italiens, die mit ihren schneebedeckten Gipfeln, verträumten Buchten und malerischen Dörfern so reich an arkadischen Postkartenmotiven ist, dass das Auge gar nicht weiß, wohin zuerst. „Deshalb haben wir es auf diese Anhöhe gesetzt“, sagt der Architekt Simone Subis-

sati. „Auf der einen Seite öffnet sich die Landschaft zur Adria hin, auf der anderen leuchten der Monte San Vicino und die Apenninen am Horizont.“

Als das Paar sich entschied, hier Fuß zu fassen, war Simone Subissati erste Wahl: ein Freund der Familie, der sich nicht nur als Kenner der Region hervortat, sondern in seiner Arbeit auch die Architektursprache der radikalen Siebziger aufgreift, als Gruppierungen wie Superstudio und Archizoom neue Raumkonzepte wider das Dogma des Funktionalismus erprobten.



Die Leichtigkeit des Seins: Die Casa di Confine steht an der Grenze zwischen städtischem und ländlichem Raum. Im lichten Obergeschoss (re.) lässt Architekt Simone Subissati den Besucher beinahe schweben, statt eines Geländers ist die Brüstung mit einfachem Hühnerdraht verkleidet.

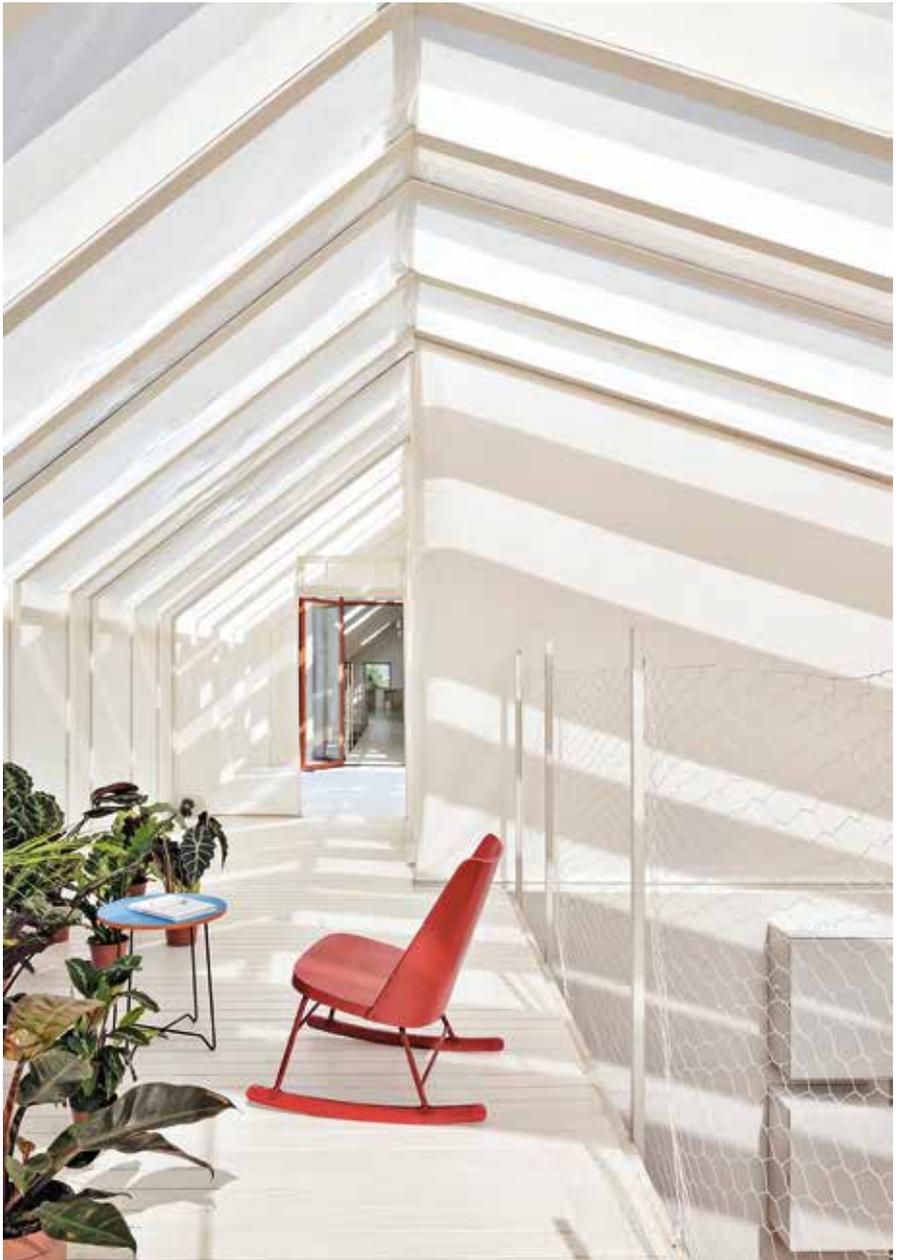
Simone Subissati

Architekt, Ancona



Simone Subissati, der sein Büro 2001 in Ancona gründete, greift in seiner Arbeit die Ideen der radikalen italienischen Siebziger auf. „Wir müssen zu einer Architektur zurückkehren, die spielerischer ist und die Linearität der modernistischen Logik aufgibt, um das Interesse am Gebäude an sich zu fördern.“

simonesubissati.it



„Natürlich hätten wir auch ein altes Landhaus kaufen und renovieren können“, sagt Zingaro, „aber wir zogen es vor, einen schönen Ort zu wählen, auf dem wir ein energiesparendes Haus ganz nach unserem Gusto bauen konnten, hell und mit einem schönen Pool, ohne bauliche Zwänge.“

So entstand die Casa di Confine, das „Grenzgängerhaus“, das zwar hie und da die traditionelle Architektur der Marken aufgreift, aber weit leichtfüßiger als eine alte Farm daherkommt; ein lang gezogenes Gebäude, das von Ost nach West verläuft. Das



Außer den Möbeln von Piet Hein Eek in der Küche *oben* herrscht „franziskanische Leere“ auf den weiß lackierten Eschendielen im Innenraum – „Ziel war es“, sagt Simone Subissati, „einen hellen, flexiblen Raum ohne Schnickschnack und Luxus zu schaffen, der – wäre er schon da – nun wieder zurückerobert werden könnte.“

Pool mit Panoramablick (re.): Das quer zum Haus stehende Bassin erinnert an alte Auffangbecken, durch eine Öffnung im Haus kann die Familie beim Schwimmen in alle Himmelsrichtungen blicken. Weil das Obergeschoss li. nur durch eine mikroperforierte Membran verkleidet ist, bleibt auch in der Dunkelheit ausreichend Licht.



für die Häuser der Region typische Satteldach fällt durch seine Asymmetrie in ein wohltaiertes Ungleichgewicht, der Wohnraum – traditionell über die gesamte Länge des Gebäudes – ist nach außen ungewohnt offen. Zum Teil ist er mit rostrot lackierten Eisenpaneelen verkleidet, an anderer Stelle lösen Fenster die Grenze zwischen innen und außen auf. In der Mitte des Hauses öffnet sich die Fassade zu einem großen Atrium, der Innen- wird zum überdachten Außenraum; eine Art Pavillon im Haus, nicht nur für die Sommersaison. „Wir haben das Gebäude als Partitur konzipiert, deren Rhythmus durch das Zusammenspiel von Fülle und Leere entsteht“, sagt Subissati. Das Erdgeschoss ist für den Tag gedacht, das Obergeschoss für die Nacht. „Die Aufteilung folgt dem Wunsch, das Haus in verschiedene Beziehungen zur Außenwelt zu setzen.“ Eine Holzterrasse führt zum Schlafzimmer im Obergeschoss, einem intimen Zufluchtsort mit Blendfenstern, quadratischen Öffnungen mit kaleidoskopartigen Spiegeln, die den Blick in die Landschaft vervielfachen.

Aufs Schlafzimmer folgt gen Westen ein großer, offener Raum, der einen Wintergarten und ein zweites Wohnzimmer beherbergt. Die Fassade besteht hier aus einer mikroperforierten Membran, die tagsüber

natürliches Licht hereinlässt und das Haus nachts wie eine Taschenlampe zum Leuchten bringt. „Das ist unser Lieblingsort im ganzen Haus“, sagt Zingaro. „Ein meditativer Raum, der nach außen hin völlig offen scheint, aber gleichzeitig vor Wind und Wetter geschützt ist.“ Architektur, insbesondere die eines Wohnhauses, müsse offen sein, ergänzt Subissati, um die Elemente – Licht, Luft, Landschaft, Gäste – hereinzulassen. Sie müsse aber auch geschlossen sein, um vor den Elementen – Licht, Luft, böse Geister – zu schützen und den Bewohnern Ruhe zu schenken. „Dazwischen muss ein Gleichgewicht bestehen.“ Das Gefühl der Durchlässigkeit unterstützt auch das auf ein Minimum reduzierte Interieur. Der Architekt entwarf die wenigen Möbel aus weiß gebeiztem Eschenholz selbst, sie treten aus den puristischen Räumen kaum hervor. „Luxus ist nicht die Zurschaustellung kostbarer Dinge, sondern die Art und Weise, wie wir Räume erleben“, sagt er. Und die sollten hier frei jedes ostentativen

Simone Subissati

„Luxus liegt nicht im Zurschaustellen teurer Dinge. Sondern in der Art, wie wir mit Raum umgehen, welches Leben wir darin finden.“

Luxus sein, sondern urtümlich und aufgeräumt. Als sei dieses Haus ein temporärer Ort für Nomaden und die Zingaros Gäste auf Zeit. Damit folgt Subissati, ein Schüler von Gianni Pettena, einem Anspruch der radikalen Siebziger: Architektur als wirkmächtiges Mittel, um die Welt zu verstehen.

Die zuweilen asketische – Subissati sagt: „franziskanische“ – Besinnung aufs Wesentliche war für die Bauherren anfangs etwas ungewohnt. „Aber wir sind mit Simone auch architektonisch gewachsen: haben die Materialität der Dinge schätzen gelernt, die Freiheit durch Einfachheit.“ Hier fällt es wirklich leicht, sich diesem „einfachen Leben“ hinzugeben, „und dabei waren wir nun wirklich keine Apologeten der neuen Landlust, als wir herkamen.“ Obwohl die Weizenfelder ringsherum nicht zum Haus gehören, verzichteten die Zingaros auf einen Zaun, damit ihr Zuhause eins werden kann mit der Landschaft. Es ist eben ein Ort, an den man gern zurückkehrt: ein Haus, das Heimweh macht. ●